

Paper-ID: VGI_195810



Plan der Inneren Stadt Wien unmittelbar vor der Niederlegung der Basteien

Robert Messner ¹

¹ *Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **46** (3), S. 90–93

1958

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{Messner_VGI_195810,  
  Title = {Plan der Inneren Stadt Wien unmittelbar vor der Niederlegung der  
          Basteien},  
  Author = {Messner, Robert},  
  Journal = {{{\0}sterreichische Zeitschrift f{{\"u}r Vermessungswesen}},  
  Pages = {90--93},  
  Number = {3},  
  Year = {1958},  
  Volume = {46}  
}
```



Plan der Inneren Stadt Wien unmittelbar vor der Niederlegung der Basteien

Von Robert Messner

(Veröffentlichung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen)

Das Jahr 1857 brachte den Wienern eine Weihnachtsüberraschung ganz besonderer Art; als sie am Morgen des 25. Dezember die „Wiener Zeitung“ zur Hand nahmen, lasen sie das an den Minister des Innern gerichtete Handschreiben des Kaisers Franz Joseph I., das mit folgenden denkwürdigen Worten begann:

„Es ist Mein Wille, daß die Erweiterung der inneren Stadt Wien mit Rücksicht auf eine entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten ehemöglichst in Angriff genommen, und hiebei auch auf die Regulirung und Verschönerung Meiner Residenz- und Reichshauptstadt Bedacht genommen werde. Zu diesem Ende bewillige Ich die Auffassung der Umwallung und Fortifikationen der inneren Stadt, so wie der Gräben um dieselbe“.

Schon vor Jahren entstand nun der Gedanke, aus Anlaß der 100. Wiederkehr dieses Tages einen Plan aus jener Zeit neu herauszubringen. Dieser sollte jedoch so ausgeführt sein, daß er in erster Linie heimatkundlich, städtebaulich, aber auch kunsthistorisch interessierten Kreisen eine brauchbare Unterlage für ihre Studien abgeben sollte. Dadurch ergaben sich folgende Forderungen:

1. Handliches Format bei möglichst großem Maßstab;
2. Jede Hausparzelle mußte — abgesehen von ihrer sonstigen Grundrißgestaltung — für sich deutlich erkennbar sein;
3. Da es damals noch keine Orientierungs-Nummern, wohl aber Konstriptions-Nummern gab, mußten diese — nicht aber die Parzellen-Nummern — ersichtlich gemacht werden.
4. Schien es empfehlenswert, alle heute noch bestehenden Bauten im Gegensatz zu bereits demolierten oder zerbombten deutlich zu kennzeichnen.

Eine einzigartige Grundlage hiezu ergab die aus 13 Blättern bestehende Katastralmappe der Inneren Stadt samt den Glacisgründen — im Maßstab 1:1440 — aus dem Jahre 1858, wobei den einzelnen Bedingungen — wie folgt — entsprochen werden konnte:

Zu 1) Das gesamte Mappenwerk wurde auf 1:4000 verkleinert und auf einem einzigen Blatt mit dem nutzbaren Format 62,5 × 62,5 cm dargestellt.

Zu 2) und 3) Der gewählte Maßstab 1:4000 gestattete ohneweiteres, den hier genannten Anforderungen nachzukommen.

Zu 4) Die erhaltengebliebenen Bauten wurden rot, die übrigen grau lasiert. Hiebei sei vermerkt, daß fast zwei Drittel des gesamten Häuserbestandes der Inneren Stadt in den letzten 100 Jahren verschwunden sind!

Was die Bearbeitung des Original-Planes anlangt, wäre im einzelnen folgendes anzuführen:

- a) Die Verkleinerung der Katastralmappe wäre auf zweierlei Weise möglich

gewesen, entweder photomechanisch oder durch Umzeichnung. Praktisch kam jedoch nur die Umzeichnung in Betracht, und zwar aus folgenden Gründen:

Eine mechanische Verkleinerung kann — wegen Linienanhäufung detailreicher Stellen — nicht einmal beim Lineament immer gefahrlos vorgenommen werden, noch weniger aber bei Beschriftung und Auszeichnung. Die beiden letztgenannten würden durch Verkleinerung auf rund ein Drittel oft schwer lesbar werden und insbesondere die damals sehr reichhaltig gesetzten konventionellen Zeichen (Bäume, Gartenanlagen usw.) mitunter auf unschöne und undeutliche Figuren zusammenschrumpfen. Auch die photographische Zusammenpassung der 13 Blätter mit ihren verschiedenen Papiereingängen und Anstoßdifferenzen hätte eine sehr zeitraubende und nicht befriedigende Arbeit erfordert.

In der Natur deutlich erkennbare Geländeformen, auch solche künstlichen Ursprunges wie Gräben, Dämme, Uferböschungen u. ä., waren in der alten Mappe, wenn überhaupt, so nur durch Formenlinien angedeutet, was jedoch für eine einwandfreie Plandarstellung keineswegs genügt; die Formenlinien wurden deshalb vielfach ergänzt und die entsprechenden Böschungsfächen mit Parallelschraffen versehen, die gänzlich fehlten. Somit wurde einiges, aber Notwendiges, zur plastischen Gestaltung des Planes beigetragen.

Als Ergebnis der Umzeichnung entstand nun ein klares Lineament von einheitlicher Strichstärke, gegebenenfalls verdeutlicht durch Schraffen.

Bezüglich des Gerippes wäre noch zu sagen, daß der Glacisrand im Original mitunter flüchtig dargestellt war; er wurde berichtigt und fallweise auch erweitert.

b) Lineament und Konstriptions-Nummern (hier an Stelle der Parzellen-Nummern) wurden schwarz, die Beschriftung — vielfach umfangreicher gestaltet und in Lettern gesetzt — wurde grün gedruckt; die sogenannten konventionellen Zeichen für Gärten, Wiesen, Alleen u. dgl. wurden aufgelockert und durch die heute gebräuchlichen, zarteren Signaturen ersetzt. Somit wurde im wesentlichen — was schließlich beabsichtigt war — der Eindruck einer modernen, wenn auch verkleinerten Katastralmappe erzielt. Da die neueren österreichischen Katastralpläne durch ihren sauberen Druck und ihre leichte Lesbarkeit allgemein Anerkennung finden, dürfte sich auch der Nichtfachmann auf dem so bearbeiteten Plan vermutlich leicht zurechtfinden.

Hiebei sei am Rande vermerkt, daß die genannte Neuvermessungsmappe vom Jahre 1858 bereits einmal als Verkleinerung, und zwar ebenfalls etwa im Maßstab 1:4000 verwendet wurde, nämlich in dem wertvollen, von der Staatsdruckerei im Jahre 1929 herausgebrachten Werk „Eduard Castle, Rundblick vom Stephansturm, Panorama von Wien im Jahre 1860“. Diese Verkleinerung des Originales wurde anscheinend photomechanisch vorgenommen und weist somit die vorhin genannten unvermeidlichen Nachteile auf; damit soll natürlich nichts gegen die an sich äußerst verdienstvolle Arbeit gesagt werden.

Hinsichtlich der Beschriftung des Planes wäre noch zu sagen, daß die alten Bezeichnungen der Gebäude und Gassen unverändert beibehalten wurden, lediglich die Rechtschreibung wurde den heutigen Regeln angepaßt. Daher heißt es nicht etwa „Schottenthor“, sondern „Schottentor“; dies gilt natürlich nicht für Eigennamen wie „Josephs-Platz“.

c) Das damalige katastrale Landeskoordinatensystem ist durch den Ursprung (St. Stephan), den Nordstrich sowie durch drei, den übrigen Himmelsrichtungen entsprechende Randmarken angedeutet.

Bei der Einteilung der Bauten — ob erhalten oder nicht erhalten geblieben — war es angesichts des großen Maßstabes natürlich nicht zulässig, die Hausparzellen als Ganzes zu erfassen, sondern es mußten gegebenenfalls die einzelnen Bauteile für sich betrachtet werden. Die betreffende Zuweisung zur „roten“ oder „grauen“ Gruppe geschah sowohl durch sorgfältige Feststellung an Ort und Stelle als auch unter Zuhilfenahme geeigneter planlicher und schriftlicher Unterlagen. Insgesamt waren 1402 Objekte zu untersuchen (Häuser, Kirchen, Stadttore, Brücken und sonstige Bauwerke der Inneren Stadt und die am Glacisrande sowie am Donaukanalufer stehenden Vorstadthäuser).

Es wäre naheliegend und vielleicht auch verlockend gewesen, die noch bestehenden Bauten an Stelle des einförmigen Rot durch verschiedene Farben, entsprechend Baualter und Stilzugehörigkeit auszudrücken; hievon wurde jedoch bewußt Abstand genommen, denn der Plan soll — der Aufgabe des Katasters entsprechend — topographische, nicht aber kunstgeschichtliche Daten bringen, wohl aber soll er — wie eingangs erwähnt — als Unterlage für kunstgeschichtliche und andere Studien verwendbar sein. Im übrigen soll er nur zeigen, und zwar möglichst deutlich und genau, was alles von Alt-Wien übrig geblieben und wo dieses zu finden ist.

Außerdem befaßt sich Universitätsdozent Dr. Adalbert Klaar vom Bundesdenkmalamt, dem die Verfassung von Baualtersplänen zukommt, in mustergültiger Weise mit dieser Materie und ist die Herausgabe eines derartigen Werkes, die wichtigsten österreichischen Siedlungen umfassend, in Vorbereitung.

Die eigentliche Herstellung des Planes besorgte auf Grund der ausgeführten Entwürfe das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, das die Arbeit außerordentlich förderte; besondere Unterstützung wurde ihr durch den Vorstand der Neuvermessungsabteilung, Wirkl. Hofrat Ing. Oskar Appel, zuteil: Von der Abteilung „Neuvermessung“ wurde die Reinzeichnung und von der Gruppe „Landesaufnahme“ der Druck angefertigt. Das Bundesamt ist daher nicht nur im Plan-impresum, sondern auch im Plantitel als Hersteller ausdrücklich genannt.

Es stellte sich gar bald heraus, daß die mehrfache Verwendbarkeit dieses historischen Planes nur in Verbindung mit einem entsprechenden Häuserverzeichnis völlig gewährleistet sein wird. Ein solches wurde daher unter Heranziehung einer umfangreichen einschlägigen Literatur zusammengestellt. Dieses Verzeichnis, dem eine eingehende Einführung vorangeht, gliedert sich in die Aufzählung der erhaltengebliebenen und sodann der nicht erhaltengebliebenen Objekte. Es bringt jeweils die damaligen Konstriptions- und die heutigen Orientierungs-Nummern sowie damalige und — wenn erwähnenswert — heutige Widmungen bzw. Bezeichnungen; ferner sind zahlreiche Hinweise aufgenommen worden, wie z. B. die Anführung sämtlicher Inschriften und Gedenktafeln — soweit sie die Zeit vor etwa 1860 betreffen — mit kurzen Inhaltsangaben. Außerdem wurde noch ein Gassenverzeichnis angelegt.

Durch dieses Verzeichnis ist erstens die Auffindung der noch vorhandenen Häuser in der Natur — wenn dieser Ausdruck hier gestattet sei — bedeutend erleichtert und zweitens die Lagefeststellung der abgebrochenen meist völlig gesichert;

drittens wird durch sonstige wissenswerte Angaben bei den jeweiligen Objekten ein möglichst lebendiges Bild von Alt-Wien zu geben versucht.

Plan und Häuserverzeichnis, letzteres umfassend 222 Seiten im Format 22×31 cm, wurden nun zu einem einheitlichen Werk zusammengefaßt, das unter dem Titel „Wien vor dem Fall der Basteien“ im Juni 1958 durch den Österreichischen Bundesverlag herausgebracht wurde.

Ein Probedruck des Planes sowie das Manuskript des Buches wurden erstmals der Öffentlichkeit in der von der Wiener Stadtbibliothek im Neuen Rathaus vom 3. März bis 11. April 1958 veranstalteten Ausstellung „Vor 100 Jahren fielen die Basteien“ vorgelegt.

Druckfehlerberichtigung

Infolge irrtümlicher Vertauschung einer korrigierten und unkorrigierten Druckfahne sind auf Seite 7 des Jahrganges 1958 folgende Druckfehler zu berichtigen:

12. Zeile von oben: die Fläche, statt der Fläche

Formel (3):
$$N = \frac{R}{G} \int_0^{\pi} \Delta g_{\psi} F(\psi) d\psi, \quad \dots \quad (3)$$

Formel (4):

$$S = \operatorname{cosec} \frac{\psi}{2} + 1 - 6 \sin \frac{\psi}{2} - 5 \cos \psi - 3 \cos \psi \cdot \ln \left(\sin \frac{\psi}{2} + \sin^2 \frac{\psi}{2} \right), \quad \dots \quad (4)$$

Referat

Die Neuvermessung von Württemberg

Von Josef Mitter

Anläßlich der Vollendung der Neutriangulierung von Württemberg hat der Regierungs- und Vermessungsrat E. Schenk des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg eine Abhandlung*) herausgegeben, die diese Arbeit einer eingehenden Betrachtung unterzieht. Die Gründe für die Neutriangulierung lagen in stark störenden Unstetigkeiten im Ausgangsnetz höherer Ordnung und ihr Ablauf erfolgte unter dem Zwang eines bereits fertig vorliegenden und beizubehaltenden Katastraloperates.

Von allgemeinem Interesse sind verschiedene technische Einzelheiten bei der Durchführung, so vor allem das einfache Signalisierungssystem mit lotrecht gestellten Stangen und die zentrische Beobachtung über dem Bodenloch der ausgehobenen Stange. Daß dieses auch bei sorgfältiger Arbeit problematisch erscheinende Verfahren durchschnittliche mittlere Punktlagefehler von nur ± 2 bis 3 cm liefert, ist erstaunlich. Wegen der überwiegend zentrischen Lage von Stand- und Zielpunkt wurde die genähert orientierte Richtungsbeobachtung angewandt. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß die Berechnung der Punkte aller Ordnungen durch graphische Ausgleichung mit Iterationen erfolgt. Das angewandte Verfahren: „Ausgleichung eines Punktes durch Aufzeichnen der Visierstrahlen“ wurde von E. Steiff und E. Hammer entwickelt. Es ist im gleichen Sinn als „streng“ anzusprechen, wie es die numerischen Einschaltverfahren mit Aufstellung und Auflösung

*) E. Schenk, *Die Neutriangulierung von Württemberg*. Herausgegeben vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1956, Önorm A 4, 55 Seiten mit 12 Abbildungen und 8 Tabellen.